



ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

25. Fortsetzung.

Während die Damen musizierten, war Gerhard Kringler eingetreten und hatte sich stillschweigend in eine Ecke gesetzt.

Es war dunkel geworden. Lilly konnte die Noten nicht mehr sehen.

„Soll ich Licht machen?“ fragte Gerhard.

„Nein,“ antwortete Lilly, „wir wollen ein bißchen Dämmerstunde feiern, nicht wahr, Sigrid?“

„Ja,“ sagte Sigrid, „ich muß mich ausruhen, ich bin so aufgeregert — es ist ja so lange her, daß ich wirklich gesungen habe.“

„Ja, Herr Willstad sagte mir schon, daß Sie gesundheitlich zu leiden hätten und deswegen Ihren Gesang aufgeben mußten,“ sagte Gerhard, „ich bin ganz eritaunt, Sie singen ja, als ob Ihnen gar nichts fehlt.“

„Was hat Willstad gesagt?“ rief Lilly, „Frau Skovejund sollte krank sein? Die einzige Krankheit, an der sie litt, das ist wohl Willstad selbst.“

Jetzt wurde Gerhard Kringler nachdenklich.

„Sie waren nicht krank?“ fragte er Sigrid.

„Nein, ich habe allerdings fürchtbar viele Aufregungen mit Willstad gehabt, und er hat ja alles darangesetzt, was er konnte, um mich von meiner künstlerischen Laufbahn abzubringen. Meine Kunst ist sein größter Feind.“

„Es ist doch die alte Geschichte mit Willstad“, sagte Gerhard mit ärgerlichem Ton. „Wenn er eine Frau besitzen will, dann wird alles niedergetrampelt und totgeschlagen, was ihm im Wege steht. Er merkt jetzt wohl selbst, daß er nicht mehr auf der Höhe ist und nun beginnt der Kampf, auf der einen Seite die grenzenlose Zucht über eine Frau zu herrschen, auf der anderen Seite, die Unfähigkeit, diese Herrschaft durch seine persönlichen Eigenschaften zu festigen.“

„Begreifst du jetzt, weshalb er mir das Musizieren verbot?“ fragte Lilly.

„Allerdings, aber ich verstehe nicht, weshalb er dich dann nicht vorher wegschickte, dann hätte er ja die Gefahr an gründlichsten beseitigt.“

„Er hat mir gegenüber kein ganz reines Gewissen, Gerhard, und es wäre doch ein bißchen brutal von ihm gewesen, mich sozusagen aus dem Hause zu werfen. Aber wenn er glaubt, er kann diese Frau zugrunde richten, aus einer gottbegnadeten Künstlerin einen Gegenstand seiner — na, ich möchte mich nicht zu hart ausdrücken — wenn er einen solchen Plan hegt, dann kann er sicher sein, daß er sein Ziel verfehlt. Nicht wahr, Sigrid?“

„Es wird einen schweren Kampf geben, Lilly,“ sagte Sigrid, „ich kenne Willstad, in den letzten Wochen ist er fürchtbar nervös geworden; aber ich lasse mich nicht mehr einschüchtern. Ich sehe jetzt erst, was der Mann aus mir gemacht hat. Ehe er mich zugrunde richtet, lasse ich es aufs äußerste ankommen.“

Sie unterhielten sich in der Dämmerung des Zimmers und so flossen die Minuten dahin, bis Schritte laut wurden.

Willstad war zurückgekehrt. Er war nicht mit dem Auto gekommen, sondern mit der Bahn und hatte den Weg durch den Wald genommen.

Willstad trat ins Zimmer ein.

„Nanu, alles dunkel — wir wollen doch erst mal Licht machen, kann ja gar nichts sehen.“

Willstad drehte das elektrische Licht an.

„So — guten Abend!“

Die anderen antworteten ihm fast tonlos.

„Sigrid, ich habe die Papiere in Ordnung, in vierzehn Tagen ist Hochzeit.“

Willstads Augen fielen auf den offenen Flügel und all die Noten. Er sah Sigrid an und dann Lilly. Der Ausdruck der Gesichter war verändert. Die Blicke trafen ihn wie Schläge. Gerhard Kringler saß regungslos im Stuhl und erhob sich nicht, um Willstad zu begrüßen.

„Was ist hier los — habt ihr musiziert?“

„Ja, wir haben musiziert,“ antwortete Lilly.

„Das habe ich doch verboten, ausdrücklich verboten! Sigrids Nerven müssen geschont werden.“

„Du Lügner!“

Lilly hatte losgeschrien und war aufgesprungen.

„Du elender Schuft! Ja, starrte mich nur an mit deinen hungrigen Augen, mit deinem tierischen Ausdruck, du absterbende Bestie!“

Willstad wurde hochrot im Gesicht.

„Bist du wahnsinnig geworden, Lilly?! Ich will Aufklärung haben — was ist hier geschehen?“

„Was hier geschehen ist, das kannst du wohl selber erraten, das müßte dir dein schlechtes Gewissen von selbst sagen.“

„Lilly, ich verbitte mir diese Angriffe!“

Lilly trat vor Willstad hin.

„Du hast diese Frau zugrunde gerichtet. Du hast an ihr ein schlimmeres Verbrechen begangen wie an mir. Mich hast du körperlich zugrunde gerichtet, aber diese Frau hast du seelisch zerstört. Gott sei Dank, du hast sie nicht ganz totgeschlagen können. Du hast mir das Musizieren verboten, weil du ahntest, es könnte schlimme Folgen für dich haben, wenn ich mich mit dieser Frau verständigen würde. Das ist dir nicht geglückt, Otto!“

Willstad wandte sich zu Sigrid.

„Was soll das heißen, Sigrid? Ich verlange von dir eine klare Antwort.“

Sigrid sprach leise, aber mit sicherer Stimme:

„Otto, ich kann dich von deinem Standpunkt aus verstehen. Du bist nicht mehr jung, du hast eine große Macht über mich bejehnen und du hast dich an mich gewöhnt. In dir ist ein großer, leerer Raum gewesen, ich kann mich in deiner Sprache nicht so ausdrücken — dieser große leere Raum war deine Begierde und ich habe ihn

ausgefüllt, ich, soweit ich Weib bin. Aber es ist nicht der Sinn meines Lebens, daß ich dich glücklich mache.“

Willstads Arme zitterten.

„Was meinst du damit?“

Ehe Sigrid antworten konnte, rief Lilly mit verzweifelter Erbitterung:

„Sie meint damit, daß sie hundertmal zu schade ist, um in einer Ehe mit dir zu verkommen!“

„Schweig, Lilly! — Sigrid, antworte!“

„Ich meine damit, daß ich nicht deine Frau werden kann.“

Es trat eine unheimliche Stille ein.

Plötzlich taumelte Willstad und fiel zu Boden. Niemand bemühte sich um ihn. Gerhard Kringler stand auf, beugte sich über ihn und fühlte seinen Puls. Der Puls ging ruhig. Gerhard Kringler ließ die Hand wieder los und sagte ruhig:

„Willstad, spiel' keine Komödie — ich habe deinen Puls gefühlt, er geht ganz ruhig, mit den Herzkämpfen ist es nichts.“

Da erhob sich Willstad, scheinbar mühsam, aber in rasendem Zorn.

Demnächst
beginnt ein neuer
Roman

GOLF

AMERIKA
GEGEN EUROPA

von
ARTUR FÖLDES

Beachten Sie die
nächsten Hefte

„Dann werde ich keine Komödie spielen, gut — dann soll es ernst werden.“

Er rannte aus dem Zimmer, hinüber nach seinem Arbeitszimmer. Man hörte ihn eine Schublade aufschließen und wieder zuschieben. Dann rannte er aus diesem Zimmer auf den Korridor und die Treppe hinauf in die oberen Räume. Dort hörte man ihn weiter herumrumpeln. Schließlich kam er herunter und trat wieder ins Zimmer.

Lilly sah ihn durchdringend an.

„Willstad, du hast dir eine Waffe geholt! Gott im Himmel, ist deine Selbstsucht so grenzenlos, daß du nicht instande bist, hier zu handeln, wie jeder anständige Mensch handeln würde?“

Gerhard Kringsler trat vor Willstad hin.

„Otto, ich bin all die Jahre dein Freund gewesen. Du hast kein Recht, einen Menschen mit Gewalt zwingen zu wollen. Ein Mann, der so selbstüchtig ist, daß er einen Menschen töten will, nur weil er ihn nicht besitzen kann, ein solcher Mann ist in meinen Augen der gemeinste Verbrecher, den ich mir denken kann. Ich sage dir, Willstad, wenn du dich hier nicht zusammennimmst und diese niederträchtige Selbstsucht beherrschst, dann ist mir alles gleichgültig. Ich habe das zweimal im Leben mit ansehen müssen, wie Männer Frauen zu Tode bekten, du kommst mir nicht lebend aus dem Zimmer, wenn was passiert!“

„Gerhard, dies Haus ist mein Haus! Ich fordere dich auf, das Zimmer zu verlassen, wenn du hierbleibst, ist es Hausfriedensbruch.“

„Willstad, bist du wahnsinnig, bist du vollständig verrückt geworden? Ich bleibe hier stehen! Du hast eine Waffe bei dir und es ist meine Pflicht, hierzubleiben.“

„Gerhard, geh aus dem Zimmer!“

„Ich gehe nicht, und ich sage dir, du gibst die Waffe heraus! Sei vernünftig, Otto.“

Willstad zitterte am ganzen Körper.

„Sigrid!“ schrie er, „Ich frage dich zum letzten Male — willst du meine Frau werden oder nicht?“

„Otto, sei doch vernünftig. Siehst du nicht, daß du drauf und dran bist, ein Verbrechen zu begehen?“

„Gib die Waffe her, Otto!“

„Gerhard, wenn du noch einen Schritt vorgehst, schieße ich dich über den Haufen!“

„Das ist das gemeinste Bild, das ich je in meinem Leben gesehen habe,“ schrie Lilly. „Wie ein Tier stehst du da. Du bekommst sie nicht! Du bekommst sie nicht!! In den Schmutz deines Lebens gehört eine andere!“

„Antworte, Sigrid!“ schrie Willstad.

„Laß dich nicht einschüchtern, Sigrid!“ rief Lilly.

„Otto — ich kann nicht deine Frau werden, ich habe in einem Wahn gelebt. Ich habe heute gefühlt, wo das Glück meines Lebens liegt. Sei vernünftig, Otto — gib mich frei — ich kann nicht deine Frau werden —.“

Ehe Gerhard zuspringen konnte, krachte ein Schuß, in Folge ein zweiter.

Sigrid brach lautlos zusammen.

Gerhard stürzte sich auf Willstad, entriß ihm die Waffe und schlug ihn mit einem fürchterlichen Fausthieb zu Boden.

Lilly hatte gellend aufgeschrien und war neben Sigrid zu Boden gesunken. Sie hielt Sigrids Kopf. Gerhard eilte hinzu.

„Sigrid, Sigrid, wo hat er dich getroffen?“

Sigrid antwortete nicht.

„Gerhard, rufe den Arzt.“

„Sigrid, meine arme Sigrid —, du darfst nicht sterben!“

Sigrid öffnete den Mund:



Der große Erfolg

unserer 4-Volt-Telefunken-Lautsprecher-Röhre

RE 154

hat uns veranlaßt, eine

2-Volt-Telefunken-Röhre

mit den gleichen hervorragenden Eigenschaften und derselben Unempfindlichkeit gegen Überheizung unter der Bezeichnung

RE 152

zu schaffen.

Heizspannung 1,7 Volt — Heizstrom 0,15—0,18 A.
Anodenspannung 50—120 Volt — Emission 25 m.A.

„Es soll der Frühling mir künden!“

Schreibst Du mir sehnsüchtig, liebe Freundin, und bittest mich um Rat, wie Du den „Einen, Feinen“ finden kannst. Nun, ich weiß nur ein Mittel: Sei schön! Im engeren Sinne: Sorge vor allem, daß Du blendend weiße Zähne hast! Ob Du lachst oder

den Männern die Zähne zeigt, weiß müssen die Zähne fein, sonst machen das bezaubernde Lächeln und der temperamentvollste Zornesausbruch keinen Eindruck! Pflege also Deine Zähne mit Lenicet-Mundwasser „in Pulverform“ (ich bin glücklich verheiratet, ich brauche aus meinen Toilettemitteln kein Geheimnis zu machen), damit ist es eine Kleinigkeit, weiße Zähne zu erzielen. Dabei ist das aromatische Mundwasser gleichzeitig

ein äußerst angenehmes Mundspülmittel, schafft festes, rosiges Zahnfleisch und dadurch stets ein Gefühl der Frische und des Wohlbefindens. Du bekommst die kleine, elegante Streudose Lenicet-Mundwasser „in Pulverform“ sicher in der nächsten Apotheke oder Drogerie, wenn nicht, wende Dich direkt an die Fabrik Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87. Ehe-Heil! Deine Lia.

„Schulter — große Schmerzen — Schulter —“

Lilly versuchte Sigrid vornüber zu drehen — es gelang ihr nicht. Dann aber machte Sigrid eine Bewegung und kam auf das Gesicht zu liegen. Deht sah man das Blut. Der erste Schuß war fehlgegangen. Der zweite war unterhalb des rechten Schulterblattes eingedrungen.

Leise kam es aus Sigrids Munde:

„Arme, kleine Mutt — —“

Gerhard, der inzwischen vom Telefon zurück war, beruhigte Sigrid.

„Gnädige Frau, es ist kein gefährlicher Schuß, es sieht nicht schlimm aus.“

Sigrid antwortete nicht.

„Gerhard, glaubst du wirklich, daß es nicht schlimm ist?“

„Ich glaube nicht, es müßte gerade die Lunge verletzt sein. Wenn bloß der Arzt bald käme, aber hier draußen in der Einsamkeit ist das ja furchtbar. Ich habe auch einen Krankenwagen bestellt.“

Ert nach dreiviertel Stunden kam der Krankenwagen mit dem Arzt. Eine oberflächliche Untersuchung ergab, daß der Schuß zwar gefährlich, aber nicht unmittelbar lebensgefährlich war. Es war zu hoffen, daß Sigrid mit dem Leben davonkam.

XII.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Otterberg.“

Manfred Otterberg setzte sich in der Bibliothek auf das andere Ende des Sofas und sah Radener still in die Augen.

„Ich kam ja eigentlich, um mit Ihnen technische Angelegenheiten zu besprechen, Herr Doktor, aber die Ereignisse, die sich im Winter schlößchen abgepielt haben, berühren auch Ihr Schicksal, und wenn Sie mich auch bis jetzt nicht gefragt haben —, ich glaube doch, daß Sie Aufschlüsse wünschen.“

„Was hat Willstad denn bekommen?“

„Fünf Jahre Gefängnis.“

„Also fürs Leben erledigt.“

„Das wird er wohl sein,“ sagte Manfred.

Radener überlegte einige Augenblicke und dann sagte er:

„Es ist eigentlich furchtbar, wenn ein Mensch den anderen töten will, nur weil er sich des anderen nicht bemächtigen kann. Welch

entsetzliche Form der Gier. Mir ist kein Tier bekannt, das so handeln würde. Ein Mensch, der einen Menschen tötet, um sich seines Geldes oder Schmuckes zu bemächtigen, erregt nicht meine Empörung und meinen Haß in dem Maße, wie ein Mensch von der Art Willstads.“

„Ich muß auch ehrlich gestehen, Herr Doktor, wenn ich sehe, daß ich eine Frau unglücklich mache, dann muß ich eben ein Opfer bringen.“

„Ja, es hat kein Mensch das Recht, sein Glück auf dem Leid eines anderen aufzubauen.“

„Sie haben recht, Herr Doktor, aber sehen Sie sich mal die Welt an —, besteht nicht die Kunst glücklich zu werden darin, dafür zu sorgen, daß andere es nicht werden?“

„Die Welt, Herr Otterberg — ich habe nur einen einzigen Trost —, bald kommt die Katastrophe und peitscht diese selbstsüchtigen Massen vor sich her und macht diesem mißglückten Experiment einer Schöpfung ein Ende.“

„Herr Doktor, ich bin überzeugt, daß es anders wird. Ich habe mindestens ebenso viel Grund, mich über mein Schicksal zu beklagen, wie Sie, aber ich habe den Glauben nicht verloren. Dieser Menschheit, der die Bezwingung der Naturkräfte gelang, wird auch die Lösung der rein menschlichen Probleme glücken.“

„Nein, Herr Otterberg, nie und nimmer! Gerade weil die Menschheit sich in die Bewältigung der materiellen Probleme verrennt hat, gerade weil heute Nähmaschinen mit einer Sorgfalt hergestellt werden, die größer ist, als jene, die wir auf die Erziehung unserer Kinder verwenden, gerade heute, wo wir vom Atom und vom Weltall mehr wissen, als vom Herzen in der Brust unseres Nächsten und uns damit in den Wahn gewiegt haben, wir seien wissend, wir seien fortgeschritten, gerade heute werden wir dieses andere Ziel nie erreichen. Unser Blick ist schiefl, wir steuern nach falschen Marken, wir haben unser Auge geschärft zur Betrachtung von Dingen, die in der fittlichen Ordnung der Welt an fünfter und sechster Stelle stehen, wir sind rettungslos auf dem falschen Geleise.“

„Ich kenne Ihren Standpunkt, Herr Doktor. Sie sagten einmal, die Maschine wäre der Diener des Menschen und es wäre ein sonderbarer Fortschritt, wenn die Diener sich vervollkommen, während der Herr der Barbar bleibt, der er immer war. Aber es wird auch die Zeit kommen, wo der Herr an sich denkt.“

Wir sind billiger

als Theater mit sogenannten
Vorzugskarten

Ohne Rundfunk-Quittung

werden täglich 2500 Plätze
von 1.— bis 5.— M.
verkauft: jeder Platz ist numeriert
und hat freie Sicht auf die Bühne

Beginn 8 Uhr

Jeden
Monat neues
Programm

SCALA

Die
Varieté - Bühne

Achtung!

Stichwort an der Scala-Kasse:
„Funk-Stunde!“ Sie erhalten
dann immer den besten noch
vorhandenen Platz jeder Kategorie

2-Pfund-Paket
Mark 1.70

CARL RICHARD SCHMIDT
BERLIN/W
KAFFEE-IMPORT U. ROSTEREI // TEE-IMPORT
KAKAO-SCHOKOLADE- u. KEKSFABRIKEN
28 ZWEIFGESCHAFTE IN GROSS-BERLIN/

„Ach wo, ich glaube nicht daran. Sehen Sie dort drüben in der Villa nach dem Fjord zu wohnt ein Schiffsreeder. Sie sollten einmal sehen, wenn der sein Automobil reinigen läßt, wie da alles nachgesehen werden muß, jede Schraube, jeder Hebel, jeder Kolbenring, jede Zündkerze, alles wird peinlich nachgesehen und gesäubert. Daß er selbst ein viel komplizierteres Wesen ist, an dem viel mehr nachgesehen werden müßte, darauf kommt er niemals. Glauben Sie, der würde in seinem Innern alles so reinigen und prüfen, wie an seinem Wagen? Und ist nicht dieses Innere, unsere Seele, unser Geist, etwas wichtiger, wie die Maschine, mit der wir nach der Stadt fahren?“

Manfred Otterberg dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Herr Doktor, mir kommt ein sonderbarer Gedanke, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich ihn äußere. Sagen Sie mal, weshalb gehen Sie nicht hinüber zu dem Schiffsreeder an so einem Tage, an dem er seinen Wagen reinigt, klopfen ihm auf die Schulter und sagen ihm ganz ehrlich alles das, was Sie mir jetzt gesagt haben? Ist es da nicht möglich, daß er Ihnen dankt, Ihnen die Hand schüttelt und sagt, daß er wirklich nicht daran gedacht hätte, und daß es ihn tief bewege, von Ihnen auf diese Betrachtungsweise hingelenkt zu werden?“

Radener war einen Augenblick stützig geworden. Otterbergs Einwand traf ihn, berührte sein Gemüt.

„Er würde mich wahrscheinlich auslachen, Herr Otterberg.“
 „Und selbst, wenn er Sie auslachen würde, so gibt es vielleicht unter hundert solcher Menschen doch zehn oder zwölf, die Sie nicht auslachen werden!“

„Ich muß gestehen, Herr Otterberg, daß ich Ihnen jetzt nicht so ohne weiteres widersprechen kann.“

„Nicht wahr, Herr Doktor! Und jetzt möchte ich Sie doch fragen, wie Ihre neuesten Forschungsergebnisse im Hinblick auf die von Ihnen prophezeite Katastrophe sind.“

„Ich habe alles im Laboratorium in einer Mappe zusammengestellt. Kommen Sie! Wir wollen uns darüber unterhalten!“

* * *

Regen und Schnee peitschten den kahlen Wald von wilden Böden getragen und geschleudert. Das Wasser floß an den Stämmen her-

unter und von den Hügeln strömte es in tief eingedehnten Furchen auf die verwüsteten Landstraßen und breitete sich in schmutziggelben Wolken auf der Tauwasserdecke des Sees aus. So ging es in diesem Jahre den ganzen Winter und nun, als es Frühling werden sollte, blieb es ebenso. Es war finster bis weit in den Vormittag hinein und früh am Nachmittag wurde es wieder finster und der Wind schrie in den Wipfeln und braute im Walde und schlug dumpf auf die naße Erde. Es regnete und schneite und regnete wieder und schneite wieder.

In Lillys Zimmer im Winterhölzchen brannte eine kleine Lampe mit orangefarbigem Licht. Lilly saß am Fenster und starrte in den finsternen Nachmittag hinaus.

Am Bett saß der Arzt.

Sigrid lag im Sterben.

Zeit jenem Tage, an dem sie, von Willstads Kugel getroffen, zusammenbrach, war es mit ihrer Gesundheit bergab gegangen.

Einer schweren Erkältung war eine Lungenentzündung gefolgt, gegen welche sich Sigrid nicht mit der Kraft eines Menschen auflehnte, der um jeden Preis leben will. Und so war auch alle ärztliche Kunst vergebens. Im letzten halben Jahre hatten sich zudem Herzbeschwerden eingestellt, eine Klappeninsuffizienz machte sich bemerkbar, die den Arzt von vornherein mit großer Besorgnis erfüllte.

Sigrids Atem ging schwer und leise röchelnd.

Der Arzt erhob sich vom Stuhl am Bett und ging zu Lilly ans Fenster.

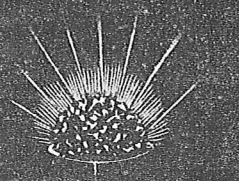
„Wollte Herr Otterberg nicht heute Nachmittag aus der Stadt hierherkommen?“

„Ja, das sagte er heute Vormittag. Er müßte schon längst hier sein, es ist ja schon fünf Uhr. Warum fragen Sie, Herr Doktor?“

Der Arzt schwieg eine kurze Zeit und sah nachdenklich vor sich hin, dann sagte er:

„Ich möchte, wenn es irgend geht, Frau Skovsjund nach der Stadt schaffen lassen, in ein Krankenhaus. Es ist unmöglich, sie hier draußen so in Behandlung zu nehmen, wie es notwendig ist. Die Wege sind hier draußen so fürchterlich, daß ich fast zwei Stunden brauche, um herzukommen, wenn Sie mich rufen.“

Der Welt bestes Radio-Krystall



NEUTRON
TRADE MARK

Verbürgt reinste
Konzertwirkung

Vertretung Nord-, Ost- und Mitteldeutschland:

MERKUR G.m.b.H BERLIN S 14, WALLSTR. 56. Tel.: Moritzplatz 15990

Rudolf Herzog

Gesammelte Werke in 3 Reihen.

Jede Reihe in 6 Bänden geschmackvoll in Ganzleinen gebunden 40 M. Inhalt: Reihe I: Der Graf von Gleichen / Die vom Nieberthim Das Lebenslied Die Wistottens / Der Abenteuerer Es gibt ein Glück / Der alten Schindlers Lied. Reihe II: Hanskatzen / Die Burgländer / Das große Heimweh / Die Stoltentkämpf und ihre Frauen / Die Welt in Gold / Jungbrunnen / Gedichte. Reihe III: Die Wägen der Frau Oberberg / Kameraden / Wieland, der Schmied / Das goldene Zeitalter / Der Adiantum Germaniens Götter. Die Nibelungen. Preußens Geschichte / Dramen: Die Condottieri. Auf Wissenstog. Der letzte Kaiser. Herrgottsmuffanten. Stromüberzuga.

Einige Gelegenheitsexemplare der I. und II. Reihe in Halbheften gebunden nur 25 Mark pro Reihe.

Hermann Sudermann

Gesammelte Werke in 2 Reihen.

Jede Reihe in 6 Ganzleinenbänden 38 M., II. Reihe auch in 6 Halbheftenbänden 33 M. I. Reihe: Romane und Novellen: Frau Gerag. Die Goldwäster. Der Kakenflieg. Helanthes Hochzeit. Im Zwielicht. Die indische Lüge. Das hebe Lied. Titanische Geschichten. II. Reihe: Dramatische Werke: Johannes. Die drei Reiterfedern. Der Bettler von Soratus. Die Lobesfänge des Claudian. Strandkinder. — Johannisfeuer. Der Euzugesele. Sofrates. Die Reichthoffs. — Das Glück im Winkel. Die Schmetterlingsblacht. Stein unter Steinen. Morituri. Rosen. Der Hüter der Schwelle. — Die Ehre. Sebeirs Ende. Heimat. Das Blumenbeet. — Es lebe des Leben. Der gute Ruf. Die entgötterte Welt. — Das deutsche Schicksal. Wie die Traumenden.

Ich liefere diese Werte, auch einzelne Reihen gegen 6 Monatszahlungen ohne jeden Aufschlag. Zahlkarten kostenlos.

Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstraße 9. Postfach 20749

Bestellschein: Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstraße 9, lt. Anzeiger in der „Funkstunde“ Rudolf Herzogs gesammelte Werke. Reihe I, II, III in Ganzleinen je 40 M., Reihe I, II, Gelegenheitsexemplare in Halbheften je 25 M., — Hermann Sudermanns gesammelte Werke, Reihe I in 6 Ganzleinenbänden 38 M., Serie II in 6 Halbheftenbänden 33 M., in 6 Ganzleinenbänden 38 M. — gegen bar — gegen 6 Monatszahlungen. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nachträgliche ges. freibleiben.) Erfüllungsort Berlin.

Ort (Post) und Datum:

Name und Stand:

„Vielleicht warten Sie noch etwas, Herr Doktor, Herr Otterberg muß ja jeden Moment eintreffen, er ist sicher in der Stadt aufgehalten worden.“

Vom Krankenbett her kam ein leises Rufen.
Lilly stand rasch auf und ging zum Krankenlager hin.
„Was willst du, Sigrid?“

Sigrid sah Lilly lange an und dann ging ein Lächeln über ihr Gesicht. Sie streckte die müde Hand aus, die Lilly sofort ergriff und sich auf den Rand des Bettes setzte.

„Sigrid, hast du einen Wunsch, so sag ihn mir.“

Lilly strich Sigrid leise über die Stirn.

„Lilly — ich habe so lange keine Musik gehört —“

„Sigrid, das wird dich aufregen, das ist vielleicht gar nicht gut für dich, wenn du jetzt Musik hörst.“

Sigrids Gesicht wurde unsagbar traurig.

„Nicht traurig werden, Sigrid, wenn ich dir damit eine große Freude machen kann und es dir wirklich nichts schadet, dann gehe ich hinunter und spiele.“

„Ja, Lilly, spiele — wie kann Freude schaden. Spiele! Du weißt schon was.“

Lilly senkte den Kopf. Sie streichelte Sigrids Hand und Arm. Dann stand sie auf und sah zum Arzt hinüber, der am Fenster stand.

„Herr Doktor!“

„Ja, gnädiges Fräulein?“

„Frau Skovsjund bittet mich um etwas Musik. Sie hat ein Verlangen danach. Nicht wahr, ich darf ihr etwas vorspielen?“

„Aber selbstverständlich, wenn es nur nichts ist, was die Kranke besonders aufregt.“

„Das, glaube ich, ist es nicht, Herr Doktor. Sie sehnt sich nach einer Freude. Seit Wochen hören wir nichts wie dieses melancholische Rauschen von Wind und Regen. Ich glaube, das tut einer Kranken nicht gut.“

„Da haben Sie auch recht, gnädiges Fräulein. Also gehen Sie nur hinunter und spielen Sie etwas recht Schönes.“

Lilly sah noch einmal zu Sigrid hinüber, dann ging sie hinunter.

Das hohle Rauschen von Wind und Regen, das trostlose Pochen schwerer Tropfen, klang draußen um das Winterschlöschchen.

Aus dem Musikzimmer aber stieg jetzt die alte Sehnsuchtsweise empor, erst kaum hörbar, die Seele gleichsam mit Kinderhänden streichelnd, aber dann wie der Flügelschlag eines starken Vogels, der sich über die grauen Wolken erhebt in den Strom der Sonne.

Sigrid hatte die Augen geschlossen. Um die Lippen zuckte es leise. Im Geiste hörte sie die Worte, die sie damals gesungen, als Lilly dies Lied zum ersten Male spielte. Von der Welt enttäuscht und um den Segen ihrer Kunst betrogen, wandte Sigrid jetzt ihr seelisches Auge dahin, wohin wir blicken, wenn wir glauben, Abschied nehmen zu müssen. Sie dachte nicht an die Stunden ihrer Triumphe, sie dachte nicht an die jubelnde Ekstase, die einst ihre Seele zum Klingen gebracht hatte, sie dachte nicht an die Menschen, die ihr Herz und Seele schenken wollten, nicht an die Liebe und die Leidenschaft, die in ihr selbst gelodert hatte. Sigrid tastete nach jenem letzten Halt, nach jenem Letzten, das vor der müden Seele unwerrückbar steht und ihr späten Trost zuwinkt. Sie schaute aus nach einem Anblick, das siegreich über den bittersten Worten schwebt, nach einem Gedanken, der uns von der Qual erlöst, die in dem einen Wort zusammengepreßt ist: Vergänglichkeit! Der Beifall der Massen wurde ihr noch einmal vernehmlich, denn wie oft hatten sie ihr zugejubelt an Abenden, da Sigrid selbst fühlte, nichts anderes gegeben zu haben als Außerlichkeiten.

Und dennoch hatte ihr der Abschied von der Kunst das Herz gebrochen. Sie hatte sich doch immer und immer wieder danach gesehnt, hinauszugehen in die Welt und die Menschenseelen zu entzünden und zu begeistern. Jetzt begann diese Sehnsucht zu erlöschen. Sie hatte den Kampf ausgekämpft. Sie überfah das kurze Stück ihrer glänzenden Laufbahn von einer höheren Warte der Seele aus und hatte kein Verlangen mehr danach, diese Ereignisse wiederholt zu sehen. Sie sehnte sich nach der Kunst, nach Musik — aber sie sehnte sich nicht mehr danach, selbst eine Künstlerin zu sein. Ihr drängendes, wollendes Ich war gestorben, an seine Stelle war ein Ich getreten, das nur die Hingebung kannte, das sich auflösen wollte in ein Größeres, in ein Höheres.

*

Fortsetzung des Romans

als Funtspiel am Donnerstag, 22. April, abends 8,30 Uhr, und im nächsten Heft.



„BLAU-PUNKT“-HÖRER

sind unübertroffen!
ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST!
Gewicht nur 135 g

„BLAU-PUNKT“

DAS

● WERTZEICHEN DER VOLLKOMMENHEIT ●

DER BESTE HÖRER

FÜR DETEKTOR- UND RÖHRENFERNEMPFANG

LADENPREIS: Mk. 14.—

Hinweis: Ihre Rundfunkanlage ist nur dann mustergültig und ihr Empfang erst dann einwandfrei, wenn Sie mit einem „IDEAL-BLAUPUNKT“-Hörer, 4000 Ohm, arbeiten. Ganz gleich, ob Sie den Detektornahempfang oder das Abhören entfernter Sendestationen mittels Röhrengerätes pflegen. Sie werden stets zufrieden sein. Hunderttausende benutzen heute in allen Ländern der Welt ausschließlich „BLAU-PUNKT“-Hörer, und wir möchten auch Sie als Anhänger gewinnen.

VORZÜGE

Hochempfindlich. Sehr lautstark. Melodisch reiner Ton. Bequemes Tragen. Erstklassige Präzisionsarbeit. Besondere Arretiervorrichtung. Elegant und federleicht.

KENNEN SIE

DIE MULTIDYN - ALLWELLEN - SPULE?
Eine einzige Spule für alle Wellenlängen von 130 bis 4300 Meter

Überall erhältlich!

**IDEAL-FABRIKATE
BEDEUTEN QUALITÄT**

VERLANGEN SIE KOSTENLOS PROSPEKTE!

IDEAL RADIOTELEFON- & APPARATEFABRIK

Berlin SO 33
Telefon: Moritzplatz 15125 26

(Verkaufsbüro)
(Telefunken- und eigene Patente)

G. M.
B. H.
Köpenicker Straße 10a
Telegramm-Adresse: Idealradio Berlin